

Die topografischen Karten mit den ladinischen Orts- und Flurnamen in Gröden

Alexander Prinoth

1. Einleitung

Im Rahmen der langjährigen Erhebungs- und Forschungsarbeit im Zusammenhang mit den geografischen Namen Südtirols ist seitens des *Istitut Ladin Micurá de Rù* ein breit angelegtes Projekt in die Wege geleitet worden, mit dem Ziel, den reichen und vielfältigen Schatz ladinischer Orts- und Flurnamen der beiden Täler Gröden und Gadertal zu erheben und zu sichern, um ihn breiteren Bevölkerungskreisen zugänglich und bekannt zu machen. Nachdem vor einigen Jahren die Erhebungen in den Gemeinden des Gadertales *Corvara, Badia, La Val, San Martin de Tor* und *Mareo* abgeschlossen wurden, konnten diese nun mit der Vorstellung sämtlicher topografischer Karten der drei Ortschaften *Urtijëi, S. Cristina, Sëlva* sowie der *Seiser-Alm (Mont Sëuc)* auch für Gröden beendet werden.

Zu den institutionellen Aufgaben des *Istitut Ladin* zählen, wie im Statut vorgesehen, neben der Bewahrung, Erforschung und Entwicklung der Sprache, auch die Durchführung von Toponomastik-Projekten in Zusammenarbeit mit kulturellen Einrichtungen in Gröden und im Gadertal sowie mit jenen Teilen der Bevölkerung, die über fundierte Kenntnisse der geografischen Gegebenheiten sowie der Ortsgeschichte verfügen. Der Projektauftrag war, diese Kenntnisse und Erfahrungen zu sichern und zu dokumentieren, um sie für die kommenden Generationen zu erhalten. Dies ist im Hinblick auf den bestehenden eng eingegrenzten Sprachraum, die beschränkte Anzahl der Sprecher und die damit verbundenen verminderten Möglichkeiten des Gebrauchs der Sprache von besonderer

Bedeutung. Ein wichtiger Aspekt dieses für die ladinische Minderheit zentralen Bereiches ist die Erhaltung der historisch gewachsenen Flurnamen Grödens und der Seiser Alm. In Gröden hat sich altes rätoromanisches Namengut bewahrt, und manche, kaum gebräuchliche Orts- und Flurnamen finden noch bei älteren Menschen, weniger aber bei Jugendlichen, Verwendung. Dieses Projekt verfolgt deshalb das Ziel, alte Toponyme wieder bekannt zu machen, um sie im Alltag erneut verwenden zu können. Ferner sollen der Orts- und Flurnamenskunde so neue Impulse gegeben werden. Neue Anwendungen in der Datenverarbeitung bieten zudem verschiedene Möglichkeiten der Vermittlung von Informationen und von Wissen für Jugendliche, die in ansprechender Form wiedergegeben und verbreitet werden können.

Wenn auch das Ladinische über nicht allzu viele Schriftdokumente verfügt, um die Vergangenheit zu beleuchten und Wörter zu belegen, die früher lebendig waren und mit der Zeit untergegangen sind, so sind die erhaltenen Ortsnamen doch wichtige Zeugnisse der Vergangenheit.¹

Sie geben Aufschluss über die Lebensumstände der Bevölkerung in den Bergen, die Bewirtschaftung von Wiesen, Wäldern und Almen, die Arbeit in der Landwirtschaft und in den verschiedenen Handwerksberufen sowie die Nutzung der verfügbaren Naturressourcen. Sie sind lebendige Zeugnisse des engen Bezuges der dort lebenden Menschen zur Landschaft mit deren Besonderheiten und Eigenschaften, in der es unsere Vorfahren vortrefflich verstanden haben, Lagen und Gebiete genau zu beschreiben und zu verorten.

Die Landwirtschaft prägte bis ins 18. Jahrhundert hinein sehr stark das Wirtschaftsleben in den Alpen und so auch Grödens, wo die Bauern, von wenigen Ausnahmen abgesehen, Selbstversorger waren, deren karge Erträge für den eigenen Lebensunterhalt oft nicht ausreichten. So waren sie gezwungen, sich Nebenerwerbsquellen zu beschaffen und Gegenstände für den eigenen Bedarf selbst anzufertigen oder zu veräußern, um sich so ein Zubrot zu verdienen, ein Unterfangen, das bei der Abgeschlossenheit des Tales oft schwierig war.²

Die in den vergangenen Jahrhunderten stark agrarisch ausgerichtete Wirtschaftsstruktur Grödens hat auch die Flurnamen geprägt. Davon zeugen in allen Ortschaften Grödens sowie in den ladinischen Fraktionen und auf der Seiser Alm (*Mont*

¹ Cf. KUEN 1977, 121.

² Cf. PERATHONER/KOSTNER 1980, 236.



Fig. 1: *Sëlva*/Wolkenstein, von *La Poza* aus gesehen, vor dem Ersten Weltkrieg.

Sëuc) Wiesen (*Pra* < PRÄTU), Weiden (*Pastura* < PASTŪRA), Wälder (*Bosch* < germ. BOSK), Ebenen (*Plan* < PLĀNU), und steil abfallende Wiesen (*Tombla* < TÉMPLU).³

Dies gilt auch für andere Geländebezeichnungen mit dem Hinweis auf die Hofnamen, wie es beispielsweise bei *Col de Mureda* (Ableitung < MURĀRE “mauern”, EWD IV, 498) der *Plans da Manguc* (< DOMĪNICUS + Suffix)⁴ der Fall ist: Sie sind der Beweis für die Verwurzelung der Menschen in ihrer Heimat und für die enge Beziehung zum eigenen Hof, zu den Wiesen, Feldern und Wäldern, die mit viel Fleiß und Mühe bearbeitet wurden, um das Überleben im Tal zu ermöglichen.

2. Die Grödner Bauern- und Schwaighöfe

Im Unterschied zu den Gebieten um Brixen, Bruneck, Bozen und das Kastelruther Mittelgebirge ermöglichte das karge hochalpine Gebirgstal Gröden eine nur dünne Besiedlung mit geringer wirtschaftlicher Bedeutung.⁵

³ Etyma nach EWD.

⁴ Cf. VIDESOTT 2000, 166.

⁵ Cf. LOOSE 2000, 208.

Im Mittelalter spielten dabei die Grundherrschaften der Hochstifte Freising, Brixen und Augsburg eine entscheidende Rolle. Diese siedelten für die Bewirtschaftung der hochalpinen Gebiete Bauern an, die Fronarbeit leisten oder außerhalb des Fronhofes auf eigenen Bauernhöfen arbeiten und den Grundherren Steuern entrichten mussten. Die Masse des Besitzes wurde zwischen den Grundherrschaften Freising und Augsburg aufgeteilt.⁶

Diese vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert hinein reichende Herrschaftsform des Adels und der Kirche über das Land und über die abhängigen Bauern diente der Bewirtschaftung des Landbesitzes und prägte die Landschaft und den Wirtschaftskreislauf. Hier spielte die Selbstversorgung der Menschen eine zentrale Rolle, und es entwickelte sich eine Subsistenzwirtschaft als Grundlage für das Leben und das Überleben, wohingegen sich der Handel auf Prestigegüter beschränkte, die nur für die wenigsten erschwinglich waren.

Neben den Maierhöfen in Kastelruth und Lajen, auf denen die Verwalter der adeligen oder geistlichen Gutshöfe lebten und wirtschafteten, gab es in der agrarischen Struktur des späten Mittelalters in Gröden kleinere Höfe, die Teile des Haupthofes waren.

Zu den Besitzungen Freising in St. Ulrich zählten, um nur einige zu nennen, u.a. die Höfe *Pana*, *Urtesëi* (*Mauriz-Daverda*), *Gilardon* (heute *Dëur*), *Janòn*, *Urridl*, *Murèda*, *Sodliesha*, *Schnoltner*, *Panabbruck*, *Sigat*, *Kuenz*, während sie in St. Christina die Höfe *Curnadòy*, *Mauròn*, *Fusél* und in Wolkenstein *Pra Mauròn* und die Alpenanteile im hintersten Talgebiet ihr Eigen nennen durften.

Dem Augsburger Bischof gehörten in St. Ulrich u.a. die Höfe *Sulè*, *Doss*, *Sklusuc*, *Brüel*, *Bataiàn*, *Nudrëi*; in der Malgrei⁷ St. Jakob *Sutria*, *Potz*, *Col*, *Pescosta*, *Punteà*, *Zelin* sowie *Pradell* und *Prascuel* in St. Christina.⁸

⁶ Cf. op. cit. 213.

⁷ Nur in Tirol belegt, Etymon ungesichert: vielleicht aus mlat. MALLUS, ahd. *Mahal* (cf. *Mahl*) und mlat. CŪRIA (cf. SCHÖPF 1866, 417), "Unterbezirk einer Gemeinde, eines Gerichts" (SPEER/KIMMEL 1992–1996). Cf. ferner SCHNELLER 1893, IX, bei dem auch die Forschungen von P. Justinian LADURNER O.S.F. zu den Beiträgen zur Ortsnamenkunde Tirols hervorgehoben werden.

⁸ Cf. MORODER-LUSENBERG 1908, 19–20. Die Höfenamen sind in der Schreibweise des Autors wiedergegeben. Walter BELARDI hingegen beruft sich (1991, 247) auf die von Carlo BATTISTI und Francesca MORANDINI vertretenen Thesen, wonach vor dem 15. Jahrhundert von den 20 in St. Ulrich bekannten Höfen keiner mit deutschem Namen nachzuweisen sei, während von den im 15. Jahrhundert existierenden ungefähr 50 Höfen nur ein halbes Dutzend deutschen Ursprungs gewesen sei (cf. BATTISTI 1941, BATTISTI/GEROLA/MORANDINI 1943).



Fig. 2: *Bula/Pufels* um das Jahr 1940, Blick auf die vielen Felder.

Auf den Schwaighöfen wurden hingegen auch Viehherden in beschränkter Anzahl gehalten, die beim Überwintern oder im Falle des Besitzerwechsels auf dem Hof verblieben und in der Regel in größerer Höhe angesiedelt waren. Von Interesse ist in diesem Zusammenhang, auf die Schwaigerechte des Hofes Oberfurns (*Furnes*) oberhalb von St. Ulrich hinzuweisen. Auf diesem wurden, laut thesesianischem Kataster 1779, ungefähr 35 Stück Hornvieh gehalten, aufgeteilt auf die Maierhöfe *Obertschtscher*, *Puntay*, *Hueber* und *Oberfruns*.⁹

Diese Ansiedlung von Bauernhöfen in großer Höhe wurde durch das bis Mitte des 14. Jahrhunderts mildere Klima begünstigt. In den folgenden Jahrhunderten verschlechterte sich durch die Klimaveränderung die Lage zusehends, und aus den Schwaighöfen entstanden die heute bekannten Schwaigalmen, auf deren Weiden nur während der Sommermonate Vieh gehalten wird. So konnten sich Bauernhöfe nur mehr unter 1.800 Meter ü.d.M. halten, was zu grundlegenden Änderungen der Wirtschaftsstruktur der Alpentäler und so auch Grödens führte, allerdings mit den damit zusammenhängenden beschränkteren Entwicklungsmöglichkeiten.

⁹ Cf. LOOSE 2000, 222. Cf. ferner SLA (Südtiroler Landesarchiv Bozen), Sammlung Kataster Gericht Gufidaun, Nr. 2, KN (Katastralnummer) 493.

3. Der Einfluss des Handwerks auf Orts- und Flurnamen

Die wenig ertragreiche Landwirtschaft in diesen Höhenlagen zwang die Grödner schon sehr früh nach Nebenerwerbsquellen zu suchen, um sich ein zusätzliches Einkommen zu sichern.

Mit den Anfängen der Schnitzerei in Gröden, Mitte des 17. Jahrhunderts, entstanden auch damit verbundene Berufe, wie das Drechseln von Gebrauchsgegenständen jeglicher Art, die dann durch Wanderhändler und Hausierer in den Nachbargenden und in den reicheren Städten in ganz Europa verkauft wurden.

Zeugnisse dieses bis ins 20. Jahrhundert wichtigen Nebenzweiges der Grödner Schnitzkunst sind die zahlreichen heute noch belegten Holzdrehbänke, Ladinisch *turnadëces* genannt. Hier wurden neben Gegenständen für den Hausgebrauch auch komplexere Artikel für den Altarbau, der in Gröden im 19. Jahrhundert eine große Blüte erfuhr, sowie für Kunsttischlereien gefertigt.

Die Holzdrehbänke wurden mit Wasserkraft betrieben und entstanden vor allem dem Grödner Bach entlang, dem *Derjon*. Auf der 2017 vom *Istitut Ladin* veröffentlichten topografischen Karte der Gemeinde *Urtijëi, Suregbes, Runcadic y Bula*, Maßstab 1:5.000 und 1:10.000¹⁰ sind nur mehr wenige Drechslereien, und zwar die *turnadëces* von *Prënsa, Sabedin, Trëbe* und *Tumesc* vermerkt, während auf jener der Gemeinde von *Sëlva/Wolkenstein* die von *Linacia, Ruacia* und *Ampezan* angegeben sind. Diese sind heute größtenteils nicht mehr in Betrieb. Die Bedeutung der zu Beginn des 14. und 15. Jahrhunderts immer wichtiger werdenden Herstellung von Holzspielzeug und anderer Holzgegenstände für den Hausgebrauch nahm im 19. Jahrhundert infolge der raschen Entwicklung des Kunsthandwerks stetig ab, und so auch die Verbreitung des Drechslerberufes. Übrig blieben nur noch Erinnerungen an frühere Zeiten.¹¹

¹⁰ Cf. PRINOTH/MORODER 2017.

¹¹ Cf. STÄBLEIN/MORODER 1994.

4. Kalkbrennen

Von besonderem Interesse sind des Weiteren die bis in die 20er- und 30er-Jahre des vorigen Jahrhunderts bestehenden Kalkbrennöfen (*ciaucëies*). Von diesen sind zwei (*Ciaucëia de Val* und der Hof *Ciaucëia* im Ortsteil *La Poza*) in der nun veröffentlichten topographischen Karte der Gemeinde *Sëlva*/Wolkenstein vermerkt, während auf jener von *Urtijëi*/St. Ulrich mit seinen ladinischen Fraktionen sechs davon eingetragen sind (*Ciaucëia da Minert*, *Ciaucëia da Sacun*, *Ciaucëia de Piz*, *Ciaucëia de Plan*, *Ciaucëies de Pontives*, *Ciaucëies di Plans da Fëur*).¹² Kalk wurde bekanntlich in Gröden bis in die 20er-Jahre des vorigen Jahrhunderts gebrannt, und die Kalksteine (Dolomitkalk) wurden aus dem Bachbett des *Derjon* und des *Ruf de Piz* beschafft. Verwendung fand dieser Werkstoff für die Herstellung von Mörtel zum Bau von Häusern und Stützmauern, als Kalkfarbe für das Tünchen der Hauswände und zur Desinfektion von Ställen und Häusern. Für das Kalkbrennen mussten beträchtliche Mengen an Brennholz aus den nahen Wäldern herangeschafft werden, und dieser Vorgang zog sich über Tage und Nächte hin und erforderte besondere Erfahrung und Geschick. Die Autorin des Fachartikels, Amalia ANDERLAN-OBLETTER, beschreibt den Brennvorgang wie folgt:

*Do n valgun dis de sfugatamënt, cialoven da dessëura ju, tres la gherlanda te ciancëia. I sasc scumenciova a uni ruvënc, ma cucc fovi permò canche i fova bieì cucceni linëusc, belau da pudëi udëi tres ora, zënza nibles scures. La zopa arsësc sën n pue'ite. A cialé do sce dut fova cuet adrëi, cherdoven un che se ntendova.*¹³

“Nach einigen Tagen des Durchglühens der Holzmasse überprüfte man durch den Ofenkranz den Brennvorgang. Die Kalksteine fingen zu glühen an, aber richtig bereit für die Kalkgewinnung waren sie erst nachdem sie hellrot, fast durchsichtig und ohne Flecken waren. Die aufgeschichteten Steine sanken ein wenig zusammen. Um nachzusehen, ob der Brennvorgang richtig verlief, rief man einen Experten herbei.”

5. Grundlagen für die Erstellung der topografischen Karten

Die vielen ladinischen Orts- und Flurnamen Grödens sind über Jahrhunderte nur mündlich überliefert worden und scheinen, wenn in öffentlichen Schriften aufgezeichnet, in der Orthographie der Schreiber auf, die allerdings der ladinischen Sprache nicht oder nur unzureichend mächtig waren. Um das wertvolle ladinische Namengut zu sichern, haben sich in St. Ulrich einige beherzte Heimatforscher

¹² Cf. LIOTTO/ANVIDALFAREI 2013.

¹³ ANDERLAN-OBLETTER 1971, 96–98.

schon in den späten 70er-Jahren mit dem Plan zusammengetan, eine Karte der Gemeinde St. Ulrich mit Teilen der Nachbargemeinden Lajen, Vlnöss, St. Christina und Kastelruth zu edieren. Diese wurde dann 1985 herausgegeben.

Als Träger dieses Vorhabens stand der Heimatpflegeverein St. Ulrich *Lia Natura y Usanzes Urtijëi* Pate. Der Vorsitzende des Vereins, Florian Schrott, hob in seiner Einführung die Bedeutung dieser Veröffentlichung hervor und gab seiner Hoffnung mit folgenden Worten Ausdruck:

Diese Karte soll für uns und für die nachkommenden Generationen eine geeignete Quelle für Studienzwecke darstellen, sie soll zur Erhaltung unserer ladinischen Ortsnamenskunde beitragen und die Vielfalt unserer schutzwürdigen Natur- und Kulturdenkmäler aufzeigen. “Entdecke Deine Heimat, um sie zu lieben, zu achten und zu schützen”.¹⁴

Unter der Leitung eines von Meinrad DEMETZ, Albert MORODER und Siegfried COMPLOJ zusammengesetzten Komitees wurden nach jahrelanger Recherchearbeit, unter Mitwirkung von über 40 erfahrenen und ortskundigen Gewährsleuten und mit Hilfe bibliografischer Unterlagen, die verschiedenen Orts- und Flurnamen gesammelt, genau verortet und in der damals gültigen grödnerischen Schreibweise aufgezeichnet. Auf der damals noch händisch exakt gezeichneten Karte scheinen neben den verschiedenen Orts- und Flurnamen u.a. die Bezeichnungen aller vom Menschen errichteten alten Bauernhöfe, Häuser, Kirchen, Kapellen, Bildstöcke, Kreuze, Quellen und Trockenmauern auf.

Weiters wurden alte Getreidemühlen, Sägewerke, Schmieden, Tischlereien sowie Stein-, Sand- und Schottergruben in die Karte eingetragen, um den in den Satzungen vorgesehenen Zielen der *Lia Natura y Usanzes*, “althergebrachtes Namensgut zu erhalten und jüngeren Menschen weiterzugeben”, gerecht zu werden.

Besonders hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang die vielen über das gesamte Gebiet verstreuten Quellen zur Wasserversorgung der Menschen und zum Tränken des Viehs. Zudem enthält diese Karte durch die jeweiligen Isohypsen genaue Höhenangaben, die dem Benutzer das präzise Erkennen der Geländeformen ermöglicht.

In Anlehnung an das Projekt Gemeindegarte St. Ulrich (*Cherta dl Chemun de Urtijëi cun i innemes ladins*) wurde ein weiteres Vorhaben in Angriff genommen und zwar jenes, eine topografische Karte der Seiser-Alm herauszugeben.

¹⁴ DEMETZ/MORODER/COMPLOJ 1985.



Fig. 3: *Sëlva*/Wolkenstein, *Cësa da Paul* um das Jahr 1900.

Nach jahrelangen, von Prof. Edgar MORODER betriebenen Feld- und Unterlagenforschungen, bei denen auch viele Kenner der Alm, vorwiegend Bauern aus Gröden und dem Schlerngebiet, befragt wurden, erschien 2001 eine vom Autor in Zusammenarbeit mit der *Lia Natura y Usanzes* ausgearbeitete Flurnamen- und Parzellenkarte mit einem die ladinischen und die deutschen Toponyme enthaltenden Begleitbuch.

Die vom *Istitut Ladin Micurá de Rii* im Jahre 2005 herausgegebene topografische Karte des Gemeindegebietes von St. Christina und Teilen der Seiser Alm war hingegen das Ergebnis einer Zusammenarbeit des *Istitut Ladin* mit dem Bildungsausschuss der Gemeinde. Auch hier waren Ortskundige sowie andere Experten in das Projekt eingebunden.¹⁵

In der Gemeinde Wolkenstein hat man auch schon in den 80er-Jahren, auf Initiative der damaligen Bürgermeister Ferdinand Mussner (1980–1985) und Hermann Senoner (1985–1996) sowie der *Lia dal Guant dala Gherdëina*, mit der Erhebung der alten Orts- und Flurnamen begonnen. Eine Arbeitsgruppe, bestehend aus 15 Personen um Otto Mussner, Josef Mussner, Anton Senoner und Paul Senoner, hatte damals mit den Recherchen begonnen, Bibliotheken und Archive aufgesucht und vor allem ältere, mit den Ortsverhältnissen vertraute Menschen befragt. Diese mehrere Jahre dauernde und zum Teil mit Schwierigkeiten verbundene Vorarbeit war für die Veröffentlichung der Karte seitens des *Istitut Ladin* von großem Nutzen, da man auf zuverlässige Daten und Informationen zurückgreifen und die Arbeitsgruppe auch während der Überarbeitungsphase bis zur Ausarbeitung der Endfassung miteinbeziehen konnte.

¹⁵ Cf. CUNSEI DE FURMAZION DE SANTA CRISTINA 2005.

So wurden von der Mitarbeiterin des *Istitut Ladin* Karin Comploj, welche die Koordination des Projektes übernommen hatte, zahlreiche Ortskundige mit profunden Kenntnissen über die einzelnen Örtlichkeiten eingeladen, die notwendigen Aufschlüsse und Informationen zu liefern. Die Arbeit wurde im Herbst 2017 mit der Vorstellung der Karte in Wolkenstein abgeschlossen.

6. Die neuen Karten der Grödner Orte und der Seiser Alm

Die gesammelten und von Gewährsleuten¹⁶ überprüften Toponyme der Ortschaften Grödens und der Seiser-Alm wurden in einer Datenbank systematisch zusammengefasst und von der Firma EIGIS GEOMATICS (Abtei-Badia) auf die Orthofotokarten übertragen. Auf diesen sind für den Benutzer die Morphologie des Territoriums und die klare Eingrenzung der Orte und Gebiete klar erkennbar.

Auch nahmen die Fachleute die Georeferenzierung der erhobenen Namen vor, die darin bestand, die Toponyme mit einem bestimmten Punkt auf der digitalisierten Karte in Verbindung zu setzen und so exakt zu lokalisieren. Die Luftbildaufnahmen geben dem Benutzer genaue Informationen über die Beschaffenheit des Geländes, d.h. über die Wälder, Weiden und Wiesen sowie über den Siedlungsraum. Ich möchte nicht näher auf technische Einzelheiten der Erstellung der Karten eingehen, die bereits sehr detailliert in einem in der "Ladinia" erschienenen Fachartikel über die Sammlung und Veröffentlichung von ladinischen Toponymen des Gadertales erörtert worden sind.¹⁷

¹⁶ An dieser Stelle sei folgenden Personen für ihre wertvolle Mithilfe gedankt: Heini Comploj, Meinrad DEMETZ, Roland Demetz, Karl Insam, Monika Insam, Arnold Kasslatter, Maria Luise Kasslatter, Diego Kostner, Peter Kostner, Florian Lardschneider, Georg Lardschneider, Karl Gustav Mahlknecht, Norbert Mahlknecht, Ulrike Maierhofer-Kostner, Pius Malsiner, Albert Moroder, Edgar MORODER, Tobia Moroder, Felix Mussner, Josef Mussner, Oskar Mussner, Wolfi Mussner, Giuani Obletter, Albert Perathoner, Doris Perathoner, Nando Perathoner, Siegfried Perathoner, Marco Plancker, Egon Ploner, Georg Prinoth, Ulrich Rabanser, Hans Rifesser, Oswald Rifesser, Karl Runggaldier, Othmar Runggaldier, Anton Senoner, Bruno Senoner, Engl Senoner, Julius Senoner, Pauli Senoner, Anton Stuffer†, Christian Stufesser, Christine Wanker und Luis Wanker.

¹⁷ Cf. LIOTTO/ANVIDALFAREI/IRSARA 2014.



Fig. 4: Topografische Karten der acht ladinischen Gemeinden Grödens und des Gadertals.

6.1 Santa Cristina - St. Christina

Die topographische Karte der Gemeinde wurde auf Initiative des *Cunsëi de Furmazion* ("Bildungsausschuss") des *Istitut Ladin* 2005 herausgegeben, wobei viele Gewährleute befragt wurden, die über eingehende Kenntnisse der Ortsverhältnisse verfügten und über die alten ladinischen Orts- und Flurnamen daher auch Bescheid wussten. Ferner konnte man sich auf die Erinnerung älterer Menschen stützen, welche die nur mündlich überlieferten Toponyme in vielen Fällen noch kannten. Außerdem wurden alte Unterlagen mit entsprechenden Einträgen und topografische Karten herangezogen.

6.2 Sëlva - Wolkenstein

Der eingangs erwähnte längere Werdegang, der zur endgültigen Veröffentlichung der topografischen Karte der Gemeinde Wolkenstein geführt hat, ermöglichte deren sehr detaillierte Ausarbeitung. Dabei konnten auch historisch relevante Toponyme neben den herkömmlichen Orts- und Flurnamen sowie Namen von Wiesen und Weiden wie auch von Almen und Bergen eingetragen und somit erhalten werden. In jahrelanger geduldiger Recherchearbeit wurden diese Namen

zusammengetragen, verortet und auf der Karte mit dem Hinweis *Toponims ladins storics* vermerkt. Hier kann jeder an Ortsgeschichte Interessierte alte Stätten ausfindig machen, die von den alten *Mulins* (“Mühlen”), *Turnadëces* (“Holzdrehbänke”), *Troies* (“Steige”) und Hofnamen bis hin zu der während des Ersten Weltkrieges errichteten Eisenbahninfrastruktur der alten Grödner Bahn mit der *Stazion dla Ferata* (“Bahnhof”) reichen. So bleiben alte Kulturdenkmäler auf der Ortskarte erhalten und somit auch in der Erinnerung.

6.3 Urtijëi - St. Ulrich

Wie schon eingangs hervorgehoben, konnte man sich bei der Ausarbeitung der Karte auf die von der *Lia Natura y Usanzes* im Jahre 1985 herausgegebene toponomastische Karte und auf die umfangreiche Datenbank des Südtiroler Landesarchivs stützen. Bei der Übertragung der Toponyme auf die Karte wurde besonderes Augenmerk auf die ladinische Schreibweise nach den derzeit gültigen Regeln der orthografischen Reform gelegt.¹⁸

Alle Orts- und Flurnamen sowie deren genaue Verortung wurden zur Vermeidung möglicher Fehler durch Gewährleute überprüft und ergänzt. Zudem wurde allen Interessierten die Möglichkeit der Begutachtung der Entwürfe gegeben, mit dem Recht, Änderungs- und Ergänzungsvorschläge einzubringen.

6.4 Mont Sëuc - Seiser Alm

Bei der Ausarbeitung der topografischen Karte der Seiser-Alm konnte das *Istitut Ladin* auf die tiefgründige Forschungsarbeit von Edgar MORODER zurückgreifen, der zusammen mit der *Lia Natura y Usanzes* 2001 die Flur- und Parzellenkarte der Seiser-Alm herausgegeben hatte. Weiters konnte man sich auf erfahrene und mit den Almflächen besonders vertraute Gewährleute berufen, die bei der Überprüfung der Kartenentwürfe mitgewirkt und notwendige Korrekturen und Ergänzungen vorgenommen hatten.

Seit Jahrhunderten bis zum heutigen Tag wird die Alm von Grödner Bauern und Bauern des nahegelegenen Schlernggebietes bewirtschaftet. Sie gilt daher als Region, in der die ladinische sowie die deutsche Sprache und Kultur fließend

¹⁸ Cf. FORNI 2001.

ineinander übergehen. Während die von MORODER ausgearbeitete Flurnamenkarte diesem Umstand Rechnung trägt und neben den ladinischen Toponymen die deutschen und in wenigen Fällen auch die italienischen vorsieht, hat sich das *Istitut Ladin* zur Veröffentlichung dieser neuen Seiser-Alm-Karte für eine, von wenigen Ausnahmen abgesehen, rein ladinische Fassung entschieden.

Diese Grundsatzentscheidung wurde getroffen, um dem Auftrag und dem Ziel des *Istitut*, die ladinische Sprache zu erhalten und zu fördern, gerecht zu werden.

Zudem ist diese Karte vornehmlich für die ladinische Bevölkerung Grödens gedacht, welche durch sie zum Gebrauch der ursprünglichen ladinischen Toponyme angeregt werden soll. In allen Karten wurden in detaillierter Art und Weise neben den diversen Geländebezeichnungen wie etwa *Col da ** (“Hügel”), *Buja da ** (“Loch”), *Plan da ** (“ebene Fläche”) auch die verschiedenen Gewässer wie *Ruf da ** (“Bach”), *Fussel da ** (“Rinnsal”), *Ega da/de ** (“Wasser”), *Pisciadoi da ** (“Wasserfall”), *Lech da ** (“See”), *Funtana da ** (“Quelle”) vermerkt. Sie geben Einblick in die vielen im Untersuchungsgebiet vorhandenen Fließgewässer.

7. Einige Besonderheiten auf den jeweiligen Karten

Es soll hier auf einige Besonderheiten einiger Toponyme hingewiesen werden, die auf allen Karten Grödens und der Seiser-Alm vorkommen und sich auf die Geländeform und Bodenbeschaffenheit beziehen, so beispielsweise *Pra Turont* (“runde Wiese”) in *Urtijëi*, *Pra de Roa Grija* (“Wiese im grauen Steingeröll”) in *Santa Cristina*, *Buja dl Lënf* (“Wolfsloch”) in *Sëlva* und *Col Blanch* (“weißer Hügel”) auf *Mont Sëuc*.

Der besondere Bezug früherer Generationen zur Natur hat auch viele Flurnamen geprägt, wie etwa *Plan dala Beca* (“Schlangenwiese”) in *Sëlva*, *Plan dai Bues* (“Ochsenwiese”) in *Santa Cristina*, *Col dala Vintlana* (“Grashalmhügel”) in *Urtijëi* und *Col dal Zirm* (“Zirbenhügel”) auf *Mont Sëuc*, um nur einige zu nennen. Besonders hervorzuheben ist für die Karten 1:5.000 und 1:10.000 die große Anzahl von Wiesennamen mit Nennung der Eigentümer in Verbindung mit *Pra de ** und *Col de **, die sowohl in den Karten der drei Ortschaften als auch auf der Seiser Alm vorkommen. In diesem Zusammenhang sind auch jene Höfenamen zu nennen, die in St. Ulrich wie auch in St. Christina und Wolkenstein auftreten. Es handelt sich um Höfe wie z.B. *Pradac*, *Pradel*, *Stufan* und *Tuei*.¹⁹

¹⁹ Cf. TARNELLER/DELLAGO 1984: *Pradac*, 183, *Pradel*, 177, 194, 250, 305, *Stufan*, 191.

8. Toponomastik und Sprachpflege

Infolge einer bereits in den 50er- und 60er-Jahren des vorigen Jahrhunderts einsetzenden rasanten wirtschaftlichen Entwicklung mit einem starken Wachstum des Tourismus hat sich auch die Sprechweise der Grödner verändert.

Während bis nach Ende des Zweiten Weltkrieges die Landwirtschaft und das Kunsthandwerk die tragenden Säulen der Wirtschaft waren, sind es heute der Tourismus und die damit verbundenen modernen Dienstleistungen. Hinzu kommen Einflüsse durch die modernen Kommunikationsmittel und den immer rascher werdenden Austausch von Informationen in den verschiedenen Sprachen. So werden auch von den Einheimischen oft Orts- und Flurnamen verwendet, die mit den ursprünglichen und geschichtlich gewachsenen nur wenig gemeinsam haben. Hier seien exemplarisch einige Beispiele angeführt, so etwa *Ciampinoi* statt *Ciampinëi*,²⁰ *Seceda* statt *Secëda* oder *Saslong* (Bezeichnung für die Weltcupabfahrt nach dem gleichnamigen Berg) statt *Saslonch*. Die Orts- und Flurnamen werden von den Ladinern oft sowohl im mündlichen als auch im schriftlichen Gebrauch vereinfacht wiedergegeben, in der Annahme, dass dadurch den vielen Besuchern unserer Täler deren Aussprache erleichtert wird.

Das hier beschriebene Projekt mit der Veröffentlichung der topografischen Karten der acht Gemeindegebiete *Urtijëi* mit der *Mont Sëuc*, *Santa Cristina*, *Sëlva*, *Corvara*, *Badia*, *La Val*, *San Martin de Tor* und *Mareo* soll die Ladinern anregen und bestärken, die gewachsenen Orts- und Flurnamen im Alltag zu verwenden.

9. Mündliche Überlieferung der Orts- und Flurnamen und deren Aufzeichnungen

Die ladinischen Orts- und Flurnamen sind seit jeher nur mündlich gebraucht und entsprechend auch mündlich überliefert worden.

In den letzten Jahrzehnten sind von Seiten der Sprachwissenschaft auch für den Bereich der ladinischen Toponomastik Forschungen in die Wege geleitet worden, die Aufschluss über die Etymologie der Namen geben und neue Erkenntnisse hinsichtlich ihrer Geschichte sowie ihres Zusammenhangs mit der kulturellen und gesellschaftlichen Entwicklung Grödens liefern.²¹

²⁰ Cf. CRAFFONARA 1989, 57.

²¹ Cf. dazu MARXGUT 1991.

Neben diesen wissenschaftlichen Studien wird vieles mündlich überliefert. Dies betrifft verschiedenste Bereiche, so etwa die Traditionen, die Arbeit auf den Feldern und im Wald, die Legenden, die Flora und Fauna, die Übernamen von Personen sowie die Ortsgeschichte. Dank akribischer Recherchen verschiedener Heimatforscher sind in den letzten 70 Jahren Aufzeichnungen von Erinnerungen älterer Menschen gesammelt worden, die auf die bereits aufgezeigte enge Verflechtung der Menschen mit der eigenen Umwelt sowie deren Mentalität und Volksglauben hinweisen. Besonders hervorzuheben sind hierbei die Beiträge, die in wissenschaftlichen Publikationen und mehreren Ausgaben des *Calënder der Gherdëina* erschienen sind.²²

Mit der Veröffentlichung der topografischen Karten von St. Ulrich und der Seiser Alm konnte das breit angelegte Toponomastikprojekt mit den ladinischen Orts- und Flurnamen für Gröden und das Gadertal abgeschlossen und einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt werden. Dabei wurden viele Gemeinsamkeiten, aber auch einige Unterschiede zwischen den Toponymen beider Täler festgestellt, wofür hier in der Folge einige Beispiele angeführt werden sollen.

Ort	Toponym	Beschreibung
“Kohlenmeiler”: in Gröden <i>Puiates</i> , im Gadertal <i>Poiates</i> (<i>poiata</i> < *PODIATTA < PODIUM, EWD V, 333)		
<i>Urtijëi</i>	<i>Busc dala Puiates</i> <i>Plan dala Puiates</i>	“Kohlenmeilergraben” “Kohlenmeilerwiese”
<i>Sëlva</i>	<i>Val dala Puiata</i>	“Kohlenmeilertal”
<i>La Val</i>	<i>La Poiata</i>	“Kohlenmeiler”
“Kalkbrennöfen”: in Gröden <i>Ciancëies</i> , im Gadertal <i>Cialcïares</i> (<i>cialciara</i> < CALCĂRIA, EWD II, 127)		
<i>Urtijëi</i>	<i>Ciancëia da Minert</i> <i>Ciancëia da Sacun</i> <i>Ciancëia de Piz</i> <i>Ciancëia de Plans</i> <i>Ciancëies de Pontives</i> <i>Ciancëies di Plans da Fëur</i>	“Kalkbrennofen von <i>Minert</i> ” “Kalkbrennofen von St. Jakob” “Kalkbrennofen von <i>Piz</i> ” “Kalkbrennofen von <i>Plans</i> ” “Kalkbrennöfen von <i>Pontives</i> ” “Kalkbrennöfen auf den <i>Fëur</i> -Wiesen”
<i>Sëlva</i>	<i>Ciancëia de Val</i> <i>Plan dala Ciancëies</i>	“Kalkbrennofen im Langental” “Wiese der Kalkbrennöfen”
<i>Corvara</i>	<i>Cialcïares</i>	“Kalkbrennöfen”

²² Cf. z.B. KOSTNER 1974 und MORODER 1960.

Ort	Toponym	Beschreibung
“Mühlen”: in Gröden <i>Mulins</i> , im Gadertal <i>Morins</i> (<i>morin</i> < MOLINUM, EWD IV, 461)		
<i>Urtijëi</i>	<i>Mulin da Cuenz</i>	“Cuenz-Mühle”
<i>Santa Cristina</i>	<i>Mulin da Iman</i>	“Iman-Mühle”
<i>San Martin de Tor</i>	<i>Morin da Grones y de Iachin</i>	“Grones- und Iachin-Mühle”
Geländebeschreibungen: in Gröden <i>Descrizions dl raion</i> , im Gadertal <i>Descriziuns dl raion</i>		
<i>Urtijëi</i>	<i>Val Vërda</i>	“grünes Tal”
<i>Santa Cristina</i>	<i>Busc de Val Scura</i>	“Senke eines finsternen Tales”
<i>Sëlva</i>	<i>Crëp di Strënc</i>	“Felsen in einer Engstelle”
<i>Mont Sëuc</i>	<i>Col dal Fuech</i> <i>Plan dla Stries</i>	“Feuerhügel (Brandopferplatz)” “Hexenwiese”
<i>Corvara</i>	<i>Bosch Toch</i>	“dichter Wald”
<i>Badia</i>	<i>Pici Crëps</i>	“kleine Felsen”
<i>Mareo</i>	<i>Ciamp da Peres</i>	“Steinacker”
Flora und Fauna: <i>Flora y Fauna</i>		
<i>Urtijëi</i>	<i>Col dal Cërf</i> <i>Busc dla Lores</i>	“Hirschbühel” “Bärengrube”
<i>Santa Cristina</i>	<i>Buja dla Lores</i>	“Bärengrube”
<i>Sëlva</i>	<i>Bujes dla Bolp</i> <i>Poza d’Arani</i> <i>Sas dala Cëures</i>	“Fuchsbau” “Spinnentümpel” “Ziegenfelsen”
<i>Mont Sëuc</i>	<i>Busc dl Lëuf</i> <i>Sas dla Beca</i>	“Wolfsgrube” “Schlangenstein”
<i>Calfosch</i>	<i>Pre da Cier</i>	“Zirbenwiese”
<i>Mareo</i>	<i>Ander dles Laurs</i>	“Bärenhöhle”
Aberglaube und Legenden: in Gröden <i>Superstizion y Lijëndes</i> , im Gadertal <i>Superstiziun y Liëndes</i>		
<i>Urtijëi</i>	<i>Crëp dla Scipa</i> <i>Infiern da Juant</i>	“Glasfels” “Hölle von Juant”
<i>Santa Cristina</i>	<i>Sas dl Cocul</i> <i>Infiern da Peza</i>	“Geisterstein” “Hölle von Peza”
<i>Sëlva</i>	<i>Ega dl Salvàn</i> <i>Verzon dla Stries</i>	“Gewässer des Salvàn” “Hexenanger”
<i>Mont Sëuc</i>	<i>Col dla Stria</i> <i>Infiern de Fixl</i> <i>Ban dala Stries</i>	“Hexenhügel” “Fixl-Hölle” “Hexenbank”
<i>Corvara</i>	<i>Plan dles Stries</i>	“Hexenwiese”
<i>Badia</i>	<i>Rii dala Gana</i>	“Gana-Bach (Wasserfrau)”
<i>Mareo</i>	<i>Pre dl Bau</i>	“Geisterwiese”

Ort	Toponym	Beschreibung
Personennamen und Übernamen: in Gröden <i>Inuemes y sëurainuemes</i> , im Gadertal <i>Inoms y surainoms</i>		
Urtijëi	<i>Franz dal Ciulè</i> <i>Pra de Tone de Pra</i> <i>Cristl Pech</i> <i>Paul Dossù</i> <i>Piùl Paul</i> <i>Luis Pech</i> <i>Vedl Gustin</i>	“Franz von <i>Ciulè</i> ” (Hofname “Keller”) “Wiese des Wiesen- <i>Tone</i> ” “Bäcker-Christl” “Paul <i>Dossù</i> ” (orografisch “hinter, dahinter”) “kleiner Paul” “Bäcker-Luis” “alter <i>Gustin</i> ”
<i>Santa Cristina</i>	<i>Pra dl Gran Iacun</i> <i>Pra de Piùl Tone</i> <i>Pra de Tone da Dorives</i> <i>Pra de Sn. Andrea</i>	“Wiese des großen Jakob” “Wiese des kleinen <i>Tone</i> ” “Wiese des <i>Tone da Dorives</i> ” “Wiese von Hw. Andrea”
<i>Sëlva</i>	<i>Bastl</i> <i>Busc dl Preve</i> <i>Ciastel dl Brida</i> <i>Pra dl Tlomper</i>	“Wastl” “Pfaffengraben” “Schloss <i>Brida</i> ” “Spenglerwiese”
<i>Mont Sëuc</i>	<i>Crist de Franzl de Sucrep</i>	“Kruzifix des <i>Franzl de Sucrep</i> ”
<i>Badia</i>	<i>Gomina de Micurá</i>	“eingezäunte Wiese des Nikolaus”
<i>La Val</i>	<i>Ciamp dl Badiot</i>	“Acker des <i>Badiot</i> ” (Obergadertaler)
Glaube: in Gröden <i>Crëidum</i> , im Gadertal <i>Fede</i>		
Urtijëi	<i>La Stazions</i> <i>Sal Crist</i> <i>Raida dla Madona</i>	“Kreuzweg” “beim Kruzifix oben” “Muttergotteskehre”
<i>Santa Cristina</i>	<i>Lech Sant</i>	“heiliger See”
<i>Sëlva</i>	<i>Pra de Santa Utilia</i> <i>Furcela de San Silvester</i> <i>L Sant</i> <i>Plan dala Dlieja</i> <i>Stazions de Val</i>	“Ottilienwiese” “Silvesterscharte” “Heiliger” “Kirchenwiese” “Kreuzweg ins Langental”
<i>Mont Sëuc</i>	<i>Pelda dl Zinck</i>	“ <i>Zinck</i> -Bildstock”
<i>Badia</i>	<i>Val de Sant Antone</i>	“Antoniustal”
<i>Mareo</i>	<i>Fontana de San Florian</i>	“Florianibrunnen”

10. Unterschiede zwischen Gröden und dem Gadertal

Toponyme, die in Gröden und im Gadertal die gleiche Bedeutung haben, aber anders benannt werden:

“Höhle”: grödn. *Chëul*, gad. *Ander* (< ANTRUM, EWD I, 104)

Toponyme, die in Gröden vorkommen, nicht aber im Gadertal:

“Kanzel” *Canssla* (Germanismus)
 “Jagdgründe” *Ciaces* (< CAPTIĀRE “jagen”, EWD II, 116)
 “Kochstube” *Coba* (Germanismus)

Toponyme, die im Gadertal vorkommen, nicht aber in Gröden:

“Weide in einer Waldlichtung” *Pasciantadú* (< PĀSCERE, EWD V, 191)
 “ebene Wiese am Haus” *Pincia* (< vorrom. *PINKA ?, EWD V, 286)
 “Weide” *Miri* (< MERĪDIE, GSELL 1990, 127)
 “steile Wiese” *I Plas* (< PLAGIUS, EWD V, 306)

11. Bibliographie

- ANDERLAN-OBLETTER, Amalia: *La ciunc*, in: “Calënder de Gherdëina”, 1971, 96–98.
- BATTISTI, Carlo: *Storia linguistica e nazionale delle valli dolomitiche atesine*, Firenze 1941.
- BATTISTI, Carlo/GEROLA, Berengario/MORANDINI, Francesca: *I nomi locali del basso Isarco dal rivo di Eores al rivo di Gardena*, parte II, Firenze 1943.
- BATTISTI, Carlo/GORI, Lavio/PIACENTI, Anna Maria: *I nomi locali del basso Isarco*, parte III, Firenze 1943.
- BELARDI, Walter: *Storia sociolinguistica della lingua ladina*, Roma/Corvara/Selva 1991.
- CRAFFONARA, Lois: *Probleme der geographischen Nomenklatur im sellaladinischen Bereich*, in: “Ladinia”, XIII, 1989, 53–68.
- CUNSEI DE FURMAZION DE SANTA CRISTINA: *Cherta topografica. Cherta ortofoto cun i toponims ladins. Chemun de Santa Cristina*, San Martin de Tor 2005.
- DEMETZ, Meinrad/MORODER, Albert/COMPLOJ, Siegfried: *Cherta dl Chemun de Urtijëi cun i inuemes ladins*, Urtijëi 1985.
- EWD=KRAMER, Johannes: *Etymologisches Wörterbuch des Dolomitenladinischen*, Hamburg 1988–1998, 8 voll.
- FORNI, Marco: *La ortografia dl ladin de Gherdëina, cun i ponc dla ortografia che ie unic scemplifiche*, San Martin de Tor 2001.

- GSELL, Otto: *Beiträge und Materialien zur Etymologie des Dolomitenladinischen (M–P)*, in: “Ladinia”, XIV, 1990, 121–160.
- KOSTNER, Josef: *Teles che n cuntova zacan te Gherdeina*, in: “Caländer de Gherdeina”, 1974, 49–63.
- KUEN, Heinrich: *Auf den Spuren verschwundener ladinischer Wörter*, in: “Ladinia”, I, 1977, 121–126.
- LIOTTO, Silvia/ANVIDALFAREI, Paolo: *Val Badia. Chertes topografiches, Chertes ortofoto cun i toponims ladins. Comun de Corvara, Comun de Badia, Comun da La Val, Comun de San Martin de Tor, Comun de Mareo*, San Martin de Tor 2013.
- LIOTTO, Silvia/ANVIDALFAREI, Paolo/IRSARA, Elmar: *Raccolta, archiviazione e pubblicazione dei toponimi ladini*, in: “Ladinia”, XXXVIII, 2014, 163–188.
- LOOSE, Rainer: *Grödens mittelalterliche Anfänge aus siedlungsgenetischer Sicht (unter Einbeziehung der Verhältnisse im Gadertal)*, in: COMPLOI, Emma et al. (eds.), *Ad Gredine forestum 999–1999, L nrid-lamënt de na valeda / Das Werden einer Talschaft / Il costituirsi di una vallata*, San Martin de Tor 2000, 197–235.
- MARXGUT, Werner (ed.): *Heinrich KUEN. Beiträge zum Rätoromanischen*, Innsbruck 1991.
- MORODER, Cristl: *Resciesa*, in: “Caländer de Gherdeina”, 1960, 32–60.
- MORODER, Edgar: *Seiser Alm / Mont de Sëuc / Alpe di Siusi, Flurnamenkarte, Parzellenkarte, Begleitbuch, Urtijëi - St. Ulrich 2001*.
- MORODER-LUSENBERG, Wilhelm: *Markt St. Ulrich im Grödental*, Innsbruck 1908; [Denkschrift aus Anlass der Markterhebung am 29. Oktober 1907].
- MUSSNER, Josef, et al.: *Chertes ortofoto cun i toponims ladins. Chemun de Sëlva*, Sëlva 2017.
- PERATHONER, Kajus/KOSTNER, Adolf Andreas: *Ladinisches Vermächtnis. Natur, Mythos, Bauernkultur in den Dolomiten*, Bozen 1980.
- PRINOTH, Alexander/MORODER, Leander: *Chertes ortofoto cun i toponims ladins. Chemun de Urtijëi, Sureghes, Runcadic, Bula, Mont Sëuc*, San Martin de Tor 2017.
- SCHNELLER, Christian: *Beiträge zur Ortsnamenkunde Tirols*, Innsbruck 1893.
- SCHÖPF, Johann Baptist: *Tirolisches Idiotikon*, Innsbruck 1866; [nach dessen Tode vollendet von Anton J. Hofer].
- SPEER, Heino/KIMMEL, Christina: *Deutsches Rechtswörterbuch, Wörterbuch der älteren deutschen Rechtssprache. 9: Mahlgericht bis Notrust*, Weimar 1992–1996.
- STÄBLEIN, Rita/MORODER, Robert: *La vedla chiena de Gherdeina / Altes Grödner Holzspielzeug / Il giocattolo in legno della Val Gardena*, Urtijëi 1994.
- TARNELLER, Josef/DELLAGO, Edmund: *Eisacktaler Höfenamen*, Meran 1984.
- VIDESOTT, PAUL: *Ladinische Familiennamen / Cognoms ladins*, Innsbruck 2000.

Ressumé

La presentaziun dles chertes topografiches cun i inoms ladins de Urtijëi y dla Mont Sëuc é sté n ater vare dl proiet dl Istitut Ladin por abiné adöm i inoms di posc y dla contrada dles döes valades de Gherdëna y dla Val Badia, che se liëia ince al'inrescida sön i inoms geografics y di posc de Südtirol. Pro les chertes di posc de Gherdëna á l'Istitut fat n'archirida avisa di tröc toponims por i mantigní y por ch'ai pois gní adorá dales generaziuns che vëgn do. Pro chësc laur d'inrescida án ince podü s'anuzé dl savëi de esperc che sá nu en cunt di raiuns y di vedli inoms. An á ince podü se basé, pro i inoms de Urtijëi y dla Mont Sëuc, sön chertes che é bele gnüdes dades fora dala *Lia per Natura y Usanzes* y sön d'atri documënc storics y d'archif. Cun i mesi nüs dla tecnica che pîta poscibilités de georeferenziaziun án podü porté ite sön les chertes ortofoto i toponims avisa tl dër post.

Cun chësc articul án dantadöt orü analisé la storia, l'economia, i insediamënc y la manira da lauré de nosta jënt, por ti splighé a chi che lí les rajuns dl svilup cultural, economich y sozial dla valada.